

tian), deshalb soll man ihnen die Kommunion erst reichen, wenn man sicher ist, daß sie sterben, daß sie also nicht nacher zur Gemeinde gehören werden" (119 f). Den Hintergrund dieser Meinung Novatians bildet sein mangelndes Verständnis von Sünde und Erlösung durch Christus und von der Bedeutung der Kirche in der Bewältigung dieser Tatsache. Darum hat Novatian mit solcher Schärfe auf den Abfall von der Kirche während der Verfolgungszeit reagiert. Vogt meint: „Da Novatian im Gegensatz zu Cyprian und etwa auch Tertullian kein eigentliches Bekehrungserlebnis durchgemacht hatte, fehlte ihm die Erfahrung und sogar der theologische Begriff der Sünde. So konnte er Christus nicht als Erlöser von der Sünde und die Kirche nicht als konsequente Weiterführung der Erlösung begreifen. Sie war ihm lediglich die sichtbare Gegenwart gottgeschenkter Heiligkeit, die sich nur erhalten kann in radikaler Absonderung von der Sünde und den Sündern, und die so in ihrer Absonderung kraft des Geistbesitzes schon den Anfang der Vollendung des Menschen darstellt, die in der Auferstehung erreicht werden soll. Diese Kirche ist dynamisch nur in ihrer Hinordnung auf das Jenseits, im Diesseits kann sie sich nicht wesenhaft entfalten oder vervollkommen... so ist Novatians Kirchenbegriff wesentlich vom katholischen, auch vom altkirchlichen, verschieden, allerdings nicht so sehr durch gegenteilige Behauptungen als vielmehr durch Außerrücklassen entscheidender Elemente. Mit Hippolyt etwa stimmt Novatian durchaus überein in der Betonung der Heiligkeit der Kirche, aber die bei jenem so klar hervortretende, Offenbarung und Heil vermittelnde Funktion der Kirche tritt bei ihm fast ganz zurück" (291 f). Abschließend sei ausdrücklich vermerkt, daß wir nur einen Punkt beleuchten konnten. Das Buch erscheint auch für einen weiteren Kreis von theologisch Interessierten sehr lesenswert.

Trier-Innsbruck

Ekkart Sauser

WACHT MANFRED, *Aeneas von Gaza als Apologet*. Seine Kosmologie im Verhältnis zum Platonismus. (Theophrast, Bd. 21.) (151.) Hanstein, Bonn 1969. Brosch. DM 21.50.

Es geht dem Vf. darum, an Hand des Dialogs „Theophrast“ die Frage zu beantworten, ob der an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert tätige Philosoph Aeneas von Gaza trotz seiner weitgehenden Übernahme platonischer Ideen und der offensichtlichen Zurückdrängung des spezifisch christlichen Gedankengutes (Bibel, Väter) noch rechtgläubig geblieben ist. Da „Ziel und Zweck des Dialogs die Bekehrung des Neuplatonikers Theophrast zum Christen“ (20) war, mußte sich Aeneas auf die geistige Ebene seines Gesprächspartners begeben. Er hat damit nur ein stets legitimes Anliegen der Evangeli-

sation aufgegriffen. Der Gefahr einer Verfälschung der christlichen Lehre ist Aeneas nach Ansicht Wachts im wesentlichen nicht erlegen, wenn es auch nicht ohne „gedankliche Spannungen“ und ein gewisses Grenzgängertum abgeht.

Untersucht wird in erster Linie die Kosmologie (der Terminus „Kosmogonie“ hätte m. E. den Vorzug verdient) des Aeneas, die grundsätzlich an der Kontingenz der Schöpfung und der creatio ex nihilo festhält.

Dem Dissertanten Wacht ist es gelungen, seine These überzeugend und sprachlich ansprechend darzulegen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

FUNDAMENTAL- THEOLOGIE

RAHNER KARL/DARLAPP ADOLF, *Sacramentum mundi*. Theologisches Lexikon für die Praxis. 2. Bd.: Existenzialphilosophie bis Kommunismus. (1404 Sp.) Herder, Freiburg 1968; 3. Bd.: Konfessionalismus bis Quietismus. (1432 Sp.) Herder, Freiburg 1969; 4. Bd.: Qumran bis Zukunft. Register, Autorenverzeichnis. (1458 Sp., 33 S.) Herder, Freiburg 1969. Ln. je Bd. DM 98.— (Subskr.).

Da Band 1 in dieser Zeitschrift (116 [1968] 371) bereits besprochen worden ist, bleiben nunmehr die Bände 2–4 zu würdigen, denn mit Band 4 ist das Riesenwerk abgeschlossen, das auf 5606 Spalten, vom Stichwort „Abendland“ bis zum Stichwort „Zukunft“ eine einzigartige Fülle von Wissensnotwendigem und Wissenswertem anbietet und wohl die erste international konzipierte theologische Enzyklopädie darstellt.

Aus dem 2. Band seien die so aktuellen Stichworte „Familie“, „Fasten“, „Formgeschichte“ hervorgehoben, die eine nachkonziliare Behandlung erhalten haben. Heute weiß wohl jeder Exeget, daß er auf Formgeschichte nicht mehr verzichten kann. „Die prophetischen Texte erschließen sich der Darlegung besser unter Berücksichtigung der jeweils benutzten Redeformen“ (2, 48). Beim „Gebet“ hätten Aktivität und Passivität stärker betont und die „Stufen des Gebetes“ mit ihren notwendigen Krisen, deren Bedeutung und Überwindung für den modernen Menschen aufgezeigt werden können.

Besonders gut informierende Artikel sind: „Geburtenbeschränkung“, „Gehorsam“, „Genesisinterpretation“, „Genus litterarium“, „Geschichtsphilosophie“, „Geschichtstheologie“. Ihre Aktualität ist über jeden Zweifel erhaben. „Geschlechtlichkeit“, „Gesellschaft“, „Gesetz“, „Gottesbeweise“ bieten die neuen Aspekte. Wenn es heißt: „Wir können uns heute nicht mehr mit der raschen Schlußfolgerung der *quinque viae* des Thomas zufrieden geben“, nicht einmal mit dem reinen Nachweis des *Ipsum esse subsistens* — das nennen alle Gott —, so kann man dieser Ansicht nur zustimmen. Der Artikel „Geist“ ist bezüglich des AT vielleicht etwas summa-